



Amts-Blatt der Stadt Wiesbaden.

Tägliche Beilage zum Wiesbadener General-Anzeiger.

Nr. 211

Freitag, den 10. September 1909

24. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Schuss Herstellung der Wasser- und Gasleitung auf dem Gieselerplatz wird der Felsweg von der Gieselerstraße bis zum Weg nach der Schmiedmühle für Fuhrwerke für die Dauer der Arbeit gesperrt.
Wiesbaden, den 8. September 1909.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Mehrere unter städtischen Gebäuden liegende Brunnenteile, Abteilungen verschiedener Größe sollen vermietet werden.
Nähere Auskunft wird im Rathaus Zimmer Nr. 44 erteilt.
Wiesbaden, den 15. Dezember 1908.
Der Magistrat.

Städtische

Säuglings-Milch-Anstalt.

Trinfertige Säuglingsmilch die Tagesportion für 22 Pfennig erhält jede mündelnde Mutter auf das Attest jedes Arztes in Wiesbaden.

Abteilungen sind errichtet:

1. in der Allgemeinen Poliklinik, Helene-Strasse 19,
2. in der Augenheilklinik für Arme, Kapellenstrasse 42,
3. im Christlichen Hospiz, Oranienstrasse 53,
4. in der Drogerie Lillie, Moritzstrasse 12,
5. in dem Hospiz zum hl. Geist, Friedrichstr. 24,
6. in der Kaffeehalle, Marktstrasse 18,
7. bei Kaufmann Beder, Bismarckring 37,
8. bei Kaufmann Fliegen, Bellstr. 42,
9. in der Krippe, Gasthof-Adolfstrasse 20/22,
10. in der Paulinenstiftung, Schiersteinerstr. 31,
11. in dem Städt. Krankenhaus, Schwalbacher-Strasse 38,
12. in dem Städt. Schlachthaus, Schlachthaus-Strasse 24 und
13. in dem Wöchnerinnen-Hof, Schöne Aussicht 18.

Bestellungen sind gegen Ablieferung des Milchbuchs dort zu machen.

Unentgeltliche Belehrung über Pflege und Ernährung der Kinder und Aufstellung von Anträgen erfolgt in der Mutterberatungsstelle (Marktstrasse 1/3) Dienstags, Donnerstags u. Samstags, nachmittags von 5 bis 6 Uhr.

Bemittelte Mütter erhalten die Milch gegen Einzahlung des städtischen Attestes bei der Säuglingsmilchanstalt, Schlachthausstr. 24, frei ins Haus geliefert, und zwar:

Nr. 1 der Mischung zum Preise von 10 Pfg. für die Flasche; Nr. II der Mischung zum Preise von 12 Pfg. für die Flasche; Nr. III der Mischung zum Preise von 14 Pfg. für die Flasche; Nr. IV der Mischung zum Preise von 14 Pfg. für die Flasche.
Wiesbaden, den 23. Juli 1909. 18533
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Um Angabe des Aufenthalts folgender Personen welche sich der Fürsorge für hilfsbedürftige Angehörige entziehen, wird eruchtet:

1. des Tagel. Georg Weiler, geb. am 22. 6. 1849 zu Hochheim und dessen Ehefrau Elisabeth geb. Breitenbach, geb. am 17. 4. 1866 zu Dornbach. — 2. des Tagel. Jakob Bender, geb. am 11. 12. 1865 zu Wiesbaden. — 3. des Tagel. Jakob Bengel, geboren am 12. Februar 1853 zu Niederhadamar. — 4. der ledigen Modistin Emma Best, geboren am 24. September 1883 zu Wiesbaden. — 5. des Tagel. Johann Widert, geb. am 17. 3. 1866 zu Schilt. — 6. der ledigen Dienstmagd Karoline Wod, geb. am 11. Dezember 1864 zu Weilmünster. — 7. des Tagel. Albert Berger, geb. am 25. Februar 1872 zu Feuerbach. — 8. des Maurergehilfen August Bergbof, geb. am 23. 10. 1878 zu Wiesbaden. — 9. des Schlosserhilfen Georg Bergbof, geb. am 20. 8. 1871 zu Wiesbaden. — 10. der led. Antonetta Brunsma, geb. am 6. 10. 1886 zu Grafenhage. — 11. des Buchhalters Karl Buch, geb. am 29. 4. 1880 zu Niederhofheim. — 12. der ledigen Wilhelmine Dieck, geb. am 21. 6. 1866 zu Burgschwalbach. — 13. des Mühlensbauers Wilhelm Fahn, geb. am 9. 1. 1868 zu Oberoffleiden. — 14. des Tagel. Wilhelm Frohn, geb. am 7. 8. 1866 zu Springen. — 15. des Schlosserhilfen Bernhard Hendrichs, geboren am 4. Juni 1872 zu Lobbed. — 16. des Schlosserhilfen Georg Rassenberger, geb. am 22. 9. 1857 zu Gadenheim. — 17. des Tagel. Albert Kaiser, geboren am 20. April 1866 zu Schmerbach. — 18. des Schlosserhilfen Wilhelm Kees, geboren am 1. 2. 1878 zu Bessenbach. — 19. der ledigen Anna Klein, geb. am 25. 2. 1882 zu Puchmühlbach. — 20. des Tagel. Otto Kunz, geb. am 6. Sept. 1883 zu Kuffig. — 21. des Glasreinigers Heinrich Kuhmann, geb. am 16. 6. 1875 zu Vierzehn. — 22. des Tagel. Wilhelm Kuhn, geb. am 27. 3. 1874 zu Wiesbaden. — 23. des Tagel. Louis Radenroth, geboren am 15. April 1874 zu Neerenberg. — 24. des Tagel. Adolphus Rauschmeyer, geb. am 28. 8. 1874 zu Binsfel. — 25. des Tagel. Emil Reumann, geb. am 26. 4. 1871 zu Wiesbaden. — 26. des Tagel. Georg Lit, geb. am 27. 5. 1879 zu Gms. — 27. der Ehefrau Ferdinand Reimach, Martha geb. Löhner, geb. am 27. Oktober 1880 zu Gms. — 28. des Tagel. Karl Reimach, geb. am 8. 11. 1867 zu Wiesbaden. — 29. des Kammerbauers Wilhelm Reichardt, geb. am 26. 7. 1853 zu Wöhrleiden. — 30. des Tagel. Otto Reimach, geb. am 3. März 1835 zu Altenau. — 31. des Schlosserhilfen Wilhelm Roffberg, geboren am 28. Oktober 1868 zu Gms. — 32. des Tagel. Wilhelm Sauerwald, geb. am 22. 11. 1863 zu Niederhofheim. — 33. des Tagel. Ludwig Schäfer, geb. am 14. 7. 1868 zu Mosbach. — 34. des Tagel. Heinrich Schmeider, geb. am 17. 3. 1872 zu Krehlingen. — 35. des Kaufm. Hermann Schnabel, geboren am 27. April 1882 zu Wehlar. — 36. der ledigen Anna Schneiders, geboren am 27. 12. 1881 zu Gms. — 37. der ledigen Dienstmagd Karoline Schöffler, geb. am 20. 3. 1879 zu Weilmünster. — 38. des Tagel. Max Schönbauer, geb. am 29. 5. 1877 zu Oberdollenhof. — 39. der Witwe Heinrich Schwarz, Auguste geb. Deuf, geboren am 18. 6. 1875 zu Hochheim. — 40. der led. Nina Simons, geb. 10. 2. 1871 zu Haiger. — 41. des Tagel. Johann Stähle, geb. am 29. November 1874 zu Vaudorf. — 42. des Tagel. Heinrich Vogel, geboren am 9. Sept. 1868 zu Weinberg. — 43. des Tagel. Friedrich Volkmar, geb. am 17. 3. 1871 zu Stahfurt. — 44. des Tagel. Friedrich Wille, geb. am 9. 8. 1882 zu Reunfriden. — 45. des Tagel. Philipp Wiesendorn, geboren am 19. Januar 1877 zu Mainz. — 46. der Ehefrau des Fuhrmanns Jakob Zinsler Emilie geb. Wagnendach, geb. am 9. Dez. 1872 zu Wiesbaden.
Wiesbaden, den 4. September 1909. (18603)
Der Magistrat. Armenverwaltung.

1879 zu Gms. — 27. der Ehefrau Ferdinand Reimach, Martha geb. Löhner, geb. am 27. Oktober 1880 zu Gms. — 28. des Tagel. Karl Reimach, geb. am 8. 11. 1867 zu Wiesbaden. — 29. des Kammerbauers Wilhelm Reichardt, geb. am 26. 7. 1853 zu Wöhrleiden. — 30. des Tagel. Otto Reimach, geb. am 3. März 1835 zu Altenau. — 31. des Schlosserhilfen Wilhelm Roffberg, geboren am 28. Oktober 1868 zu Gms. — 32. des Tagel. Wilhelm Sauerwald, geb. am 22. 11. 1863 zu Niederhofheim. — 33. des Tagel. Ludwig Schäfer, geb. am 14. 7. 1868 zu Mosbach. — 34. des Tagel. Heinrich Schmeider, geb. am 17. 3. 1872 zu Krehlingen. — 35. des Kaufm. Hermann Schnabel, geboren am 27. April 1882 zu Wehlar. — 36. der ledigen Anna Schneiders, geboren am 27. 12. 1881 zu Gms. — 37. der ledigen Dienstmagd Karoline Schöffler, geb. am 20. 3. 1879 zu Weilmünster. — 38. des Tagel. Max Schönbauer, geb. am 29. 5. 1877 zu Oberdollenhof. — 39. der Witwe Heinrich Schwarz, Auguste geb. Deuf, geboren am 18. 6. 1875 zu Hochheim. — 40. der led. Nina Simons, geb. 10. 2. 1871 zu Haiger. — 41. des Tagel. Johann Stähle, geb. am 29. November 1874 zu Vaudorf. — 42. des Tagel. Heinrich Vogel, geboren am 9. Sept. 1868 zu Weinberg. — 43. des Tagel. Friedrich Volkmar, geb. am 17. 3. 1871 zu Stahfurt. — 44. des Tagel. Friedrich Wille, geb. am 9. 8. 1882 zu Reunfriden. — 45. des Tagel. Philipp Wiesendorn, geboren am 19. Januar 1877 zu Mainz. — 46. der Ehefrau des Fuhrmanns Jakob Zinsler Emilie geb. Wagnendach, geb. am 9. Dez. 1872 zu Wiesbaden.
Wiesbaden, den 4. September 1909. (18603)
Der Magistrat. Armenverwaltung.

Städtisches (Reform-) Realgymnasium mit Realschule.

Oftern 1910 Oberreifeprüfung für Latein und Geschichte zu bestehen. Gehalt wie bei den städtischen Anstellungen. Der unbefristete pensionfähige Wohnungsgeldzuschuss beträgt 900 M. Bewerbungen zu richten an Herrn Direktor Professor Güth. 18 608
Wiesbaden, den 7. September 1909.
Kuratorium der städtischen höheren Schulen.

Bekanntmachung.

Die Erdarbeiten für den Neubau der Straßenbahnwagenhalle in der Reichstrasse 1-3 sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Die Bedingungen und Zeichnungen können während der Vormittagsstunden im

Verwaltungsgebäude, Friedrichstrasse 15, Zimmer Nr. 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen, ausschließlich Zeichnungen, auch von dort gegen Zahlung oder befristete Einzahlung von 50 Pfennig bezogen werden.

Verschlüsselt und mit der Aufschrift „D. A. 46“ versehen. Angebote sind spätestens bis Samstag, 11. Septbr. 1909, vorm. 11 Uhr, hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 30 Tage.
Wiesbaden, den 7. Sept. 1909. 18694
Städtisches Hochbauamt.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 50 Duzend Handtüchern für die städt. Bureaus und Schulen für das Rechnungsjahr 1909 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebotsformulare, Verdingungsunterlagen und Muster können während der Vormittagsstunden Friedrichstrasse 15, Zimmer Nr. 2, eingesehen, Verdingungsunterlagen auch von dort gegen Vorzahlung oder befristete Einzahlung von 25 M., und zwar bis zum Termin, bezogen werden.

Verschlüsselt und mit der Aufschrift „G. II. 12“ versehen. Angebote sind spätestens bis Samstag, den 25. September 1909, vormittags 10 Uhr, hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 30 Tage.
Wiesbaden, den 9. September 1909. 18 712 d.
Städtisches Bauamt, Abteilung für Gebäudenunterhaltung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Heu und Stroh (Sand- und Raschensand) für die Pferde der städtischen Feuerwehre soll für die Zeit vom 1. Oktober 1909 bis 31. März 1910 öffentlich vergeben werden und ist Termin hierfür auf Samstag, den 11. Sept. d. J., nachm. 4 Uhr, im Bureau der Feuerwehre anberaumt.

Bedingungen liegen daselbst aus. Versiegelte Angebote sind vor dem Termin mit der Aufschrift: „Angebot auf Heu- und Strohlieferung“ abzugeben.

Wiesbaden, den 7. Septbr. 1909. (18606)
Der Vorsitzende der Feuerwehre-Deputation.

Wiesbadener Fremdenbuch.

Hotel Adler-Sadhaus, Langgasse 42, 44 u. 46.
Haberkorn m. Sohn, Meiningen — Schenke m. Tochter, Ratenburg — Habermann, Dr. m. Fr., Saalfeld.
Hotel zum neuen Adler, Goethestr. 16.
Müller m. Fr., Köln — Kleg, Dr. med. m. Fr., Ostrowo — Neukirchen, Dr. med., Achenheim — Sells, Dr. med., Myslowitz — Hausen m. Schwager, Saarburg.
Hotel Schwarzer Adler, Büdingenstr. 4.
de Elereque, Brüssel — v. Ebenbrunn, Weichberg — Hilsen, Gütersloh.
Bayerischer Hof, Delaspöstr. 4.
Steuper m. Fr., Barmen — Goldmann, Dr. m. Fr., Kiew.
Hotel Bellevue, Wilhelmstrasse 37.
Paul m. Fam., Prag — Michael m. Sohn, Barmen — Lettner, Fr., Landshut.
Hotel Bender, Hünnergasse 10.
Bohm, Fr., Berlin — Grün, Fr., Darmstadt — Berkow, Fr. m. Tochter, Woltersdorf.
Hotel Berg, Nikolastrasse 17.
Schneider m. Fr., Steele — Müller, Basel — Rühl, Mannheim — Pflughöft, Dr., Göttingen — Rintens m. Fr., Lüttich — Schürig m. Fam., Ahen.
Schwarzer Bock, Kranzplatz 12.
Dreschman m. Fr., Pforzheim — Holoch, Ulm — Mann, Dr. m. Fr., Biederitz — Kamenka m. Fr., Kiew.
Zwei Bücke, Hünnergasse 12.
Schneider, Fr., Illertissen — Schröder, Notar, Barmen — Speyer, Kassel — Alperstedt, Erfurt — Brandstätter, Edenkoben.
Hotel Burghof, Langgasse 21-23 und Metzgergasse 30-32.
Broch, Bonn — Wurn-Weitz m. Fr., Dudweiler — Friedrich, Dr. med., Breslau — Meyer, Gieselerstr. — Eckardt, Coethen.
Central-Hotel, Nikolastrasse 43.
Hennessy, Dr. London — Poggenhoff, Dr. m. Fr., Greifswald — Selbach, Dr., Bonn — Dittich, Dr. jur. m. Fr., Berlin — Tüles, Düsseldorf — Wahlen m. Fr., Harburg.
Hotel und Badhaus Continental, Langgasse 36.
Petersen m. Fr., Grand-Rapids — Hillebrand, Dr. med., Engeskirchen — Wurm, Dr. med., Bielefeld — Esser m. 2 Kindern, Köln — Schaffhausen m. Fam., Paris.
Hotel Dahlheim, Taunusstrasse 15.
Rüger, Dr. jur. m. Fr., Meiningen — Osterhaus, Duisburg — Rasseur, Advokat m. Fam., St. Louis — Schmidt m. Fr., Bensheim.
Gartenmühle (Kuranstalt), Parkstrasse 44.
Meyers, Dr. med. m. Fr., Charlottenburg.
Hotel Einhorn, Marktstrasse 32.
Morneberg, Regierungsrat m. Fam., München — Hahn, Schorndorf — Kühle, Magdeburg — Meyer m. Söhnen, Bad Oeynhausen — Kausch, Schorndorf — Becker m. Fr., Haspe.
Englischer Hof, Kranzplatz 11.
Grunemann m. Fr., Moskau — Kaschuck, Kiew.

Behrmann, Königsberg — Böhm, Fr., Kattowitz — Mizgicki, Fr., Warschau.
Hotel Erbsprinz, Mauritiusplatz 1.
Sanger m. Sohn, Freilangen — Polstorf m. Fam., Heidelberg — Stehl, Dr. med., Harburg — Gade m. Fr., Eschwege.
Europäischer Hof, Langgasse 32.
Baldes, Saarbrücken — Jakobsohn, Saarbrücken — Seibel m. Fam., San Remo — Schröck Fr. m. Tochter, Ludwigshafen.
Hotel Epple, Körnerstrasse 7, Ecke Kaiser Friedrich-Ring.
Brown, Neuwied — Niewöhner, Bielefeld — Schulz m. Fr., Charlottenburg — Messner, Budapest.
Hotel Falstaff, Moritzstr. 16.
Otto, Bürgern m. Fr., Werdau — Katz, Oberhausen — Graewe, Barmen — Esser m. T., Speyer — Hornbach, Fr., Speyer — Schmatmann m. Fr., Gelsenkirchen.
Frankfurter Hof, Webergasse 37.
Mugenthaler m. Sohn, Pirmasens — Hurek, Sanitätsrat Dr. med. m. Fr., Bergeborbeck — Spiess, Michelbach — Wabbe, Dr., Danzig.
Hotel Fürstenhof, Sonnenberger-Str. 12a.
Rosenthal, Lodz — Sassenoff, Hofrat m. Fr., Petersburg.
Hotel Fuhr, Geisbergstrasse 3.
v. Feilitzsch, Brüssel — Weinbrecher m. Fr., Barmen — Baitersholt, Barmen — Rimbach, Dr. med., Berlin.
Hotel Grether, Museumstr. 3.
Fekquem m. Fam., Paris — Waldeck, Dr. med., Rockenhausen — Schrörs, Prof. Dr., Bonn — Gabrielewitsch, Moskau — Becker, Mecklenburg — Miller, London.
Grüner Wald, Marktstrasse 10.
Sondermann, Dr. m. Fr., Malmédy — Steger, Kommerzienrat, München — Monzel, Rr., Elberfeld — Rebenstein, Dr. m. Fam., Braunschweig — Holthoff, Dr., Berlin — Schwenk, Offizier, Nassau — Heinzius, Dr. m. Fr., Berlin — Holzschneider, Sanitätsrat Dr., Cronenberg.
Hansa-Hotel, Nikolastrasse 1.
Homay, Dr. med., Osterode — Zimmermann, Dr. med., Barmen — Siepe, Dr., Grevenbroich — Droste, Dr., Wevelinghofen — Pleuss, Dr., Hoiningen — Goring, Hofrat Dr., Weinsberg — Schiemann m. Fr., Düsseldorf — Bellscheidt, Düsseldorf.
Hotel Happel, Schillerplatz 4.
Krüger m. Fr., Kiel — Ossenbühl m. Fr., Mettmann.
Hotel Hohenzollern, Paulinenstr. 10.
Aljerenkoff, Komm.-Rat, Petersburg — Vrancken m. Fr., Amsterdam — v. Strandtmann, Exz., General, Petersburg.
Vier Jahreszeiten, Kaiser Friedr.-Platz 1.
Cook m. Fam., New York — Rodatz, Unkenhof — Silberberg, Fr. m. Tochter, Köln.
Hotel Imperial, Sonnenbergerstrasse 16.
Brant m. Fam., Delft — Gertz, Hamburg.
Privat-Hotel Intra, Taunusstr. 51-53.
Kallischer-Weber, Fr. m. T., Leipzig — Kallischer, Türk. Generalkonsul, Leipzig.

Kaiserbad, Wilhelmstrasse 2.
Crusius, Dr., Alt-Landsberg — Beckmann, Kreisarzt Dr. med., Geldern.
Kaiserhof (Augusta-Viktoria-Bad), Frankfurterstrasse 17.
Krupp, Exzell., Fr., Hülse — Ganskof m. Fr., Brüssel — Kohn m. Fr., New York — v. Kempfen, Fr., Krefeld.
Königlicher Hof, Kl. Burgstr. 6.
Heyne m. Fr., Offenbach — Stange, Charlottenburg — Rump, Fr., Soest — Kummel, Fr., Soest.
Goldenes Kreuz, Spiegelgasse 6-8.
Sprenger, Magdeburg — Wittmer m. Fam., Neunkirchen — Moser, St. Ingbert — Meyerfeld, Charlottenburg — Keller m. Fr., Herxharmweyher.
Hotel Krug, Nicolastrasse 25.
Didjurselt, Dr. med. m. Fr., Gumbinnen — Krüppel, Essen — Stein, San-Rat m. Fr., Ehringhausen — Gross m. Fam., Esch.
Hotel zur Goldenen Kugel, Saal. 34.
Fleischhauer, Gotha — Press, Petersburg.
Hotel zum Landsberg, Hünnergasse 4.
Rott m. Fr., Essen — Bock, Köln.
Weisse Lillien, Hünnergasse 8.
Nacke, Freiberg — Weinmann, Saarbrücken — Störmer, Merano — Lück, Fr., Siegen.
Hotel Lloyd, Nerostrasse 2.
Kuse, 2 Hrn., Dortmund — Widmann, Ravensburg — Kuse, Fr., Dortmund.
Hotel Meier, Luisenstrasse 12.
Kunz, Zürich — Polzin m. Mutter u. Bruder, Duisburg — Schmidt m. Fr., Duisburg — Weiger, Zürich.
Metropole u. Monopol, Wilhelmstrasse 6 u. 8.
Rau, Brüssel — Spinetti, Rom — Wittmann, Heidelberg — Bredtmann, Realgymn.-Dir. Dr., Wanne — Kayser m. Fr., Elberfeld — Westhoff, Dr. med., Letmathe — Curtis, Prof. m. Fr., Modison — Caro, Dr. chem., Berlin — Müller, Dr. m. Fr., Wien.
Hotel Minerva, Rheinstrasse 9.
Hausehke m. Fr. u. Fr., San Antonio.
Hotel Nassau u. Hotel Cecille, Kaiser Friedr.-Platz u. Wilhelmstr.
v. Nievelt m. Fr., Scheveningen — v. Damnitz, Lanrat, Kreuzburg — Feigel, Geh. Legationsrat, Ansbach — Rohde m. Fr., Hamburg — Lederer m. Fam., Wien.
Hotel National, Taunusstr. 21.
Bergmann m. Fr., Krefeld — Stephan, Gymn.-Direktor Dr., Köln-Kalk — Hummelrat, Gymn.-Direktor Dr., Euskirchen.
Hotel Prinz Nicolas, Nikolastr. 20-31.
Ritter m. Fr., London — Baender m. Fam., Breslau — Kapff, Tübingen — Nouney, Dr. Stockholm — Géroome, Fr. Dr., Niedermendig — Grützhandler m. Fr., Warschau.
Hotel Nizza, Frankfurterstr. 23.
Schnizer, Kirchberg — Metting, Dr. med., Bochum.

Hotel Nonnenhof, Kirchgasse 15.
Bohm, Hamburg — ten Horn m. Fam., Nymegen — Hentschel m. Fr., Hannover — Leetz, Berlin — Schmidt, Fr., Berlin — Geisler m. Fr., Dülken — Schultheis m. Fr., Fulda.
Palast-Hotel, Kranzplatz 3 u. 5.
Varnholt, Dr. m. Tochter, Gütersloh — Loeb, Trier — Benschel m. Fam., Nürnberg — Dewar, Sir m. Lady, London — Förster, Altenburg — Fels, Reichen — Stock m. Fr., Frankreich.
Hotel Post, Rheinstr. 17.
Judt, Dr. m. Fam. u. Schwester, Warschau — Ostertag, Fr. Dr., Nürnberg — Schaffersoh, Teplitz — Loos, Fr., Würzburg.
Hotel Juliusbaum, Parkstr. 5 u. Erathstrasse 4, 5, 6, 7, 8, 11, 12.
Schroeder m. Fr., Lennep — Seyfert, Oberleut. m. Fr., Dresden — Rossbach, Major, Grossenhain — Richard, Dresden.
Hotel Reichshof, Bahnhofstrasse 16.
Willigrodt, Burgdorf — Silber, Dr. med., Hadenbeck — Amann, Dr. med., Zürich — Hanneken m. Fr., Paderborn — Hardt m. Fr., Algringen — Bode, Nordhausen — Spiess, Binde i. W. — Saar, Karlsruhe.
Hotel Reichspost, Nikolastrasse 16-18.
Hayes, London — Müller m. Fr., Dresden — Werner m. Fr., Saarbrücken — Wamby m. Fr., Leiden — Walther, Dr. med. m. Fr., Burgstadt — Schubert m. Tochter, Rudolstadt — Reinhardt m. Fr., Arnstadt.
Residenz-Hotel, Wilhelmstrasse 3 u. 5.
Blumenthal, Dr. med. m. Fr., Hermes — Cornet m. Fr., Enschede — Tricot-Degoulter m. Fr., Lüttich — Bergsträsser, Dresden — Luckley, Newcastle.
Rheingauer Hof, Rheinstrasse 46.
Teichte m. Fr., Berlin — Wesselmann, Nienburg — Brunn, Berlin.
Rhein-Hotel, Rheinstr. 16.
Stern m. Fr., Köln — oold, 2 Hrn., Rochester — Wollbach m. Fam., Köln — Takens, Dr. med., Groningen — Seitz, Prof. Dr. m. Fr., Elberfeld — Kreitz, Dr. m. Tochter, Kleinau — Weber, Rechtsanwält Dr., Dortmund — Abetty, Dr. m. Fr., Koburg — Brünning, Fr. Dr., Dortmund.
Römerbad, Kochbrunnenplatz 3.
Samuelson, Dr. med., Königsberg — Kohl, Sanitätsrat Dr., Leipzig — Schütz, Landgerichtsrat Dr. u. Mitgl. d. Reichstags, Bromberg.
Hotel Rose, Kranzplatz 7, 8 u. 9.
Budde m. Fr., Köln — Fleischer, Rechtsanwält Dr. m. Fr., Karlsruhe — Geismar, Heidelberg — v. Zeuner m. Fam., Mecklenburg — Troost, Notar, Arnheim.
Sendig Eden-Hotel, Sonnenbergerstr. 8.
v. Wrede, Baron, Celle — iegler, Hauptm., Karlsruhe — Bujard m. Fr., Karlsruhe.
Wiesbadener Hof, Moritzstrasse.
Tulle, Dr., Chemnitz — Schleicher, Med.-Rat Dr., Stuttgart — Eckardt, San-Rat Dr., Lauscha — Berlin, San-Rat Dr., Stuttgart — Beumer, Geh. Rat u. Prof., Greifswald — Hahn, San-Rat Dr. m. Fr., Sarslant.

Feierstunden.

□ □ □ □ Tägliche Unterhaltungsbeilage zum Wiesbadener General-Anzeiger. □ □ □ □

Nr. 211.

Freitag, den 10. September 1909.

24. Jahrgang.

Die Frau des Konsuls.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Rudolf Gernsheim meinte unter der Last des Kammers, den ihm diese Eröffnung bereitete, zusammenbrechen zu müssen, aber er bot alle Kraft seines starken Willens auf, um nichts davon zu verraten und den beiden Damen eine zuversichtlich heitere Miene zu zeigen. Ob Magda sich dadurch täuschen ließ, war ihm freilich mehr als ungewiß, wie es ihm überhaupt sehr schwer fiel, aus ihrem Benehmen zu erraten, wie es in ihrem Innern aussah. Sie war so ganz anders als früher. An die Stelle der lebenswürdigen Feiterkeit, mit der sie sonst ihre Umgebung entzückt hatte, war eine immer gleiche, ruhige Sanftmut getreten, die nur zuweilen, wenn sie sich weniger scharf beobachtet glauben konnte, einen Anflug von Scherz gewann.

Auch ihr Verhältnis zu Eva war nach der Meinung des Konsuls nicht mehr dasselbe wie ehemals. Wohl lebten sie unverkennbar auch jetzt im besten Einvernehmen, und das junge Mädchen, das in der milden Luft des Südens herrlich aufgeblüht war, umgab die von Tag zu Tag müder werdende Stiefmutter mit aller Sorgfalt aufopfernder Liebe. Aber die vertrauensvolle Herzlichkeit, mit der sie sich einst der älteren Freundin hingab, war nicht mehr in ihrem Verkehr. Es schien fast, als wären die Rollen zwischen ihnen getauscht worden, als wäre Eva die Gebende und Magda die Empfangende geworden.

„Es ist ihre Krankheit, die diese Veränderung bewirkt hat,“ dachte der Konsul. Denn von der Wahrheit ahnte er ja nichts. Das drohende Gewitter an Magda Gernsheims Ehehimmel war vorübergezogen, ohne sich zu entladen. Die Aufklärung, daß sie bei jenem Attentat lediglich das Opfer einer unglücklichen Personenverwechslung geworden war, hatte die Gefahr weiterer Enthüllungen beschworen. Und da keiner der Wissenden gesprochen hatte, war Rudolf Gernsheims Glaube an sie nicht erschüttert worden. Er hatte durch Lettinger, mit dem er wenige Tage nach der Feststellung von Leuenhoffs Schuldblosigkeit eine lange Unterredung unter vier Augen gehabt, dem bedauernswerten jungen Arzt sogar ausdrücklich seine Entschuldigung übermitteln lassen, und ihm, falls derselbe einen Wert für ihn habe, seinen freundschaftlichen Beistand nach jeder Richtung hin zur Verfügung gestellt. Leuenhoff hatte von dem gutgemeinten Anerbieten allerdings keinen Gebrauch gemacht, sondern hatte die Stadt verlassen, um zunächst im Hause des Berliner Veters seine durch die letzten Ereignisse stark erschütterte Gesundheit zu kräftigen.

Ein offizielles Verlöbniß zwischen Lettinger und Eva war zwar in jenen Tagen noch nicht erfolgt, weil alle Beteiligten einsehen, daß man unter den obwaltenden Umständen der standalsüchtigen Welt diese Ueberraschung nicht bereiten dürfte. Aber der Konsul hatte nach einer Unterredung mit seiner Tochter ihrer Wahl keinen Widerstand entgegengesetzt, und man hatte nur Magdas völlige Genesung abwarten wollen, um die Verlobung öffentlich bekannt zu machen.

Nun schien dieser Zeitpunkt freilich sehr weit hinausgeschoben. Aber eines Tages, ungefähr eine Woche nach dem unvermuteten Eintreffen ihres Vaters, führte Magda selbst eine überraschende Veränderung aller Zukunftspläne herbei, indem sie sich als ein

besonderes Geschenk und als einen Liebesbeweis des Konsuls ausbat, daß ohne einen langen Brautstand so bald als möglich, und zwar hier unten im Süden, die Vermählung des jungen Paares stattfinden.

„Ich möchte Evas Hochzeit so gern noch erleben,“ sagte sie mit einem trüben Lächeln, „und mich, wenn es der Himmel so will, ein Weibchen an dem Anblick ihres Glückes freuen.“

Man suchte ihr unter liebevollen Scherzen die Todesgedanken auszureden, ihrer Bitte aber leistete man bereitwillig Folge, und zehn Tage später, nachdem er seine Vorbereitungen getroffen und einen Vertreter bestellt hatte, traf Eberhard Lettinger als der glücklichste, strahlendste Bräutigam am sonnigen Gestade des Adriatischen Meeres ein. Auch er hegte nach seinem ersten Besuche bei Magda keinen Zweifel mehr an der Hoffnungslosigkeit ihres Zustandes, und er behandelte sie darum mit all jener Rücksichtnahme, auf die ein dem Tode geweihtes menschliches Wesen Anspruch erheben darf.

Weil er wußte, daß sie es gern hören würde, erzählte er in ihrer Gegenwart auch von dem kurzen Besuch, den er auf der Herreise seinem Freunde Leuenhoff abgestattet, der seit sechs Wochen als Arzt an einem süddeutschen Sanatorium tätig war. Er habe ihn als einen stillen und ernststen Mann gefunden, der ganz in den Pflichten seines Berufes aufging und durch sein weiches, menschenfreundliches Wesen leicht die Liebe seiner Patienten gewann.

„Mit der Vergangenheit hat er offenbar in jeder Hinsicht abgeschlossen, und ich zweifle nicht, daß er auf dem besten Wege ist, den Hafen eines, wenn auch nicht überlänglichen, so doch ruhigen und dauernden Glückes zu erreichen.“

Während der vier Wochen, die zwischen Aufgebot und Hochzeit noch vergehen mußten, erfuhr der Konsul aus dem Briefe eines Londoner Geschäftsfreundes auch zum ersten Male wieder etwas über Stuart Milners Ergehen. Es waren nicht gerade schlechte Neuigkeiten, die der Korrespondent von ihm zu melden wußte. Milners Großheim war gestorben, und der junge Mann hatte das ihm zugefallene beträchtliche Vermögen dazu verwendet, als Teilhaber in eine angeesehene Handelsfirma zu Melbourne einzutreten.

Kurz vor seiner Abreise nach Australien freilich wäre er um ein Haar das Opfer eines Mordanschlages geworden, den ein ehemaliger Jodel auf offener Straße gegen ihn verübt. Der junge Mensch hatte, ohne jeden vorausgegangenen Wortwechsel zwei Revolverkugeln gegen ihn abgefeuert, glücklicherweise ohne ihn zu treffen. Dann war er von hinzueilenden Passanten überwältigt und festgenommen worden. Man hatte ihn ins Polizeigefängnis gebracht, aber von dort alsbald ins Krankenhaus überführen müssen, da man erkannte, daß er sich im letzten Stadium der Schwindsucht befand. Schon am dritten Tage nach seiner Einlieferung hatte er denn auch den letzten Atemzug getan.

Sein Name war — wie der Brieffschreiber hinzufügte — Sidney Henderson gewesen.

— E n d e. —

Der Liebe Traum.

Der Liebe Traum in Seligkeit und Wogen
So schnell gekommen und dahingegangen,
Mit seinen trauten, kleinen Kümmernissen
Und Herzenswunden, möchtest du ihn missen?

Wieviel des Segens hat er dir gegeben,
Wie sonnenhell verklärt dein ganzes Leben
Und deiner Sorgen Wolkenflor zerissen!
Den einzig holden, möchtest du ihn missen?

Wer ihn geträumt, vom Himmelslanz umwoben,
Er wandelt, freudiger das Haupt erhoben,
Und sollt er nur von süßem Leide wissen,
Der Liebe Traum, nie möchte ich ihn missen.

Elisabeth Kolbe.

Das Panoptikum.

Die Panoptiken oder Wachsfigurenkabinette, deren Anziehungskraft auf das große Publikum trotz der Zunahme der neuen Kinematographen-Theater, noch immer eine recht erhebliche ist, haben ihre Geschichte. In ihrer Entwicklung ist auch die Mechanik beteiligt: sie lieferte raffiniert erfundene Automaten, denen die Wachsboffiererei, eine uralte Kunst, das täuschend ähnliche „Fleisch“ verlieh.

Automaten sind bereits im Altertum so vollkommen gefertigt worden, daß Aristoteles ahnungslos die Zeit naßen sah, da die Räuchergefäße in den Zimmern und Tempeln von selbst einherrollen würden. Archytas, ein ausgezeichnete Mechaniker aus der Schule des Pythagoras, fertigte eine kleine Taube, die, wie Plinius sen. erzählt, eine Weile fliegen konnte. Und Heron der Ältere von Alexandria, der um 120 v. Chr. gelebt hat, leistete sich die pneumatisch-hydrostatische Spielerei, einen künstlichen Vogel pfeifen zu lassen, so lange sich eine in dessen Nähe sitzende Gule wegwandte, und ihn verstummen zu lassen, wenn diese sich umwandte und ihn ansah.

Mittelalter und Renaissance haben, je weiter die Kunst der Mechanik und Uhrmacherei vorschritt, immer staunenswertere Automaten geliefert. Einer der genialsten Meister auf diesem Gebiete war der Italiener Juanelo Turriano, Uhrmacher und Mechaniker Kaiser Karls V. und nach des Kaisers Tode Ingenieur in Diensten Philipps II. von Spanien. Sein Ruhm ist begründet durch das sinnreich mit schwingenden Röhren konstruierte Gebetwerk, mittels dessen er das Wasser des Tajo nach dem Alcazar von Toledo hob. Er soll eine Frau in einem Drittel natürlicher Größe gemacht haben, die, das Tamburin schlagend, auf einem Tische tanzte und nach der Ausgangsstelle ihres Tanzes zurückkehrte. Auch soll er in kleinen Figuren Soldaten, die kämpften, Pferde, die sich bäumten, Musiker, die Trompeten bliesen, und Vögel, die flogen, gefertigt haben.

Später, im 17. Jahrhundert, leistete Erstaunliches der Augsburger Wachsboffierer Daniel Heuberger, ein Günstling Kaiser Ferdinands III. Sandrart erzählt von ihm, daß er angestrichenen und beweglichen Wachsfiguren die höchste Lebenswahrheit gegeben habe. Besonders gelungen sei eine lebensgroße Figur des Kaisers gewesen, die sich vermöge eines in ihrem Innern angebrachten Uhrwerkes niedersetzen, wieder aufstehen, das Haupt wenden und die Augen bewegen konnte. Der ungarische Kanzler und Bischof von Neutra habe sich beim Betreten der Schatzkammer in der Burg zu Wien von dieser Figur derart täuschen lassen, daß er in der Annahme, den Kaiser in Person vor sich zu sehen, erschreckt auf die Knie gefallen und wegen des unverhofften Eintretens um Verzeihung gebeten habe.

Zu Anfang des 18. Jahrhunderts sah der Frankfurter Ufenbach in Holland eine Nürnberger Puppe, die schreien, und einen Automaten, der wie ein Mensch atmen und eine Pfeife Tabak rauchen konnte. Der Kniff bei der Figur war einfach: die Brust barg einen Blasbalg mit einem Uhrwerk. Eben derselbe Reisende sah in London bei einem reichen Sonderling zahlreiche lebensgroße, schön kostümierte Wachsfiguren, die hervorragende Personen aus den Dramen Shakespeares darstellten. Später tauchten die Baucansonischen Automaten auf, an ihrer Spitze der Flötenspieler und die Oaser fressende und verdauende Ente, die Goethe 1805 bei dem wunderlichen Professor Weirich in Helmstedt besichtigte.

Fünfundzwanzig Jahre früher — man schrieb 1780 — war in Paris bereits das Tuffaudsche Wachsfigurenkabineett eröffnet worden. In großem Maßstabe angelegt, kann es mit Zug und Recht als das erste Panoptikum bezeichnet werden. Seinen Inhalt bildeten in großer Menge Gestalten erotischen Charakters und Berühmtheiten der Geschichte, Bühne und Verbrecherwelt. Das höchste Entzücken der Pariser riefen eine Anzahl zwitterhafter Kolibris, eine atmende Venus und ein jonglierender Chinese hervor. Sogar König Ludwig XVI. und Marie Antoinette besuchten das Tuffaudsche Kabinett. Im Jahre 1802 verlegte Madame Tuffaud ihr Institut nach London, wo es an der Marylebone-road noch heute existiert und sich ebenso wie seine erheblich jüngeren Kollegen, Casians Panoptikum und Passage-Panoptikum in Berlin, großen Zulaufs erfreut.

Dies und Das.

□ **Wandernde Fledermäuse.** Die Wanderungen der Tiere beruhen auf verschiedenen Ursachen. Viele Fische, wie der Lachs, die Meerforelle, der Raifisch, die Maränen, der Stint wandern aus dem Salzwasser in das Süßwasser, um dort zu laichen, während der Aal zu demselben Zwecke die See aufsucht. Manche Großsäugetiere, wie der Wapiti, mehrere afrikanische Antilopen, und früher auch der Bison, wandern regelmäßig, weil sie beim Verweilen in derselben Gegend an Futtermangel zugrunde gehen würden. Plöthlicher Nahrungsmangel oder sehr früher Schneefall veranlaßt in unregelmäßigen Zwischenräumen nordische Vögel, wie den Seidenschwanz und Tannenhäher südliche Gegenden aufzusuchen. Ganz regelmäßig wandern, weil sie im Winter nicht genug Nahrung zu Hause finden, zahlreiche Vogelarten und kehren im Frühling wieder zurück. Weniger bekannt ist es, daß auch einige Fledermäuse regelmäßig wandern; so hat man mehrfach am hellen Tage im Herbst eine unserer größten Fledermäuse, die frühfliegende Fledermaus, ein verbreitetes deutsches Waldtier, in größeren Flügen südwärts ziehen sehen, und eine Zwergfledermaus, die sogenannte nordische. Dieses Tierchen, das in Skandinavien, Nordrußland und Sibirien lebt, rückt erst im August in die nördlichsten Teile seines Verbreitungsgebietes ein, wahrscheinlich, weil ihm die hellen Juni- und Julnächte in den höheren Breiten nicht zusagen. Im Herbst kehrt es wieder zurück und durchmüht dabei eine Strecke von zehn Breitengraden. Außer dem Reintier ist kein landbewohnendes Säugetier bekannt, das so weite Wanderungen unternimmt.

□ **Sidingens Sarg.** Franz von Sidingen, der bekannte Führer der Reichsritterschaft und Förderer der Reformation, starb bekanntlich an den Folgen einer Schußverletzung am 7. Mai 1523 und wurde unter dem Hochaltar der katholischen Kirche zu Landstuhl begraben. Nun zerfiel 1838 eine Glocke der Kirche und sollte durch eine andere ersetzt werden. Da jedoch das vorhandene Metall zum Gusse nicht ausreichte, beschloß der Pfarrer, den kupfernen Sarg Sidingens mitzuverwenden. Der Künstler, ein baumstarker Mann, mußte ihm helfen. In der Nacht hoben sie die Steinplatte des Gewölbes ab, öffneten den Sarg, taten die darin liegenden Gebeine in eine Holzkiste und nahmen ihn dann ins Pfarrhaus. Dort zerstückten sie ihn und lieferten die Stücke an den Glockengießer, der sie einschmolz. Die Tat wäre nie aus Licht gekommen, wenn nicht der Kirchendiener einige Jahre später beim Weine sich seiner Stärke gerühmt und im Rausche die ganze Geschichte erzählt hätte. Nun gab es eine gerichtliche Untersuchung und der Pfarrer mußte schleunigst einen neuen kupfernen Sarg anfertigen und Sidingens sterbliche Überreste hineinlegen lassen.

□ **Eine Skelettsammlung.** In Santiago de Cuba wurde jüngst aus dem Nachlaß des Millionärs Domingo y Dominguez eine höchst interessante Sammlung verkauft. Diese Sammlung war in ganz Amerika berühmt, und sie verdiente es auch, denn sie war wahrscheinlich einzig in ihrer Art. Sie bestand aus 232 Skeletten und aus 800 einzelnen Knochen, die einst zum Körper cubanischer und amerikanischer Berühmtheiten gehört haben. Rußen und berühmte Sammlungen waren bei der Versteigerung in so großer Zahl vertreten, daß über die Echtheit der merkwürdigen Reliquien wohl kein Zweifel bestehen kann. 15 000 Dollar brachte das wunderbar erhaltene Skelett des Generalkapitans Martinez Campos, der im Jahre 1879 in Cuba an der Spitze der Regierung stand und sich durch energische Maßregeln in der Geschichte des Landes einen hervorragenden Platz sicherte. Als den ältesten der zum Verkauf gestellten Gegenstände bezeichnete der Katalog den Schädel des Portugiesen Cabral, der im April 1500 die Küsten Brasiliens entdeckte. Eine interessante „Nummer“ waren auch die Gebeine des Seefahrers Schouten, der im Jahre 1618 mit seinem Begleiter Le Maire das Kap Horn entdeckte; ferner die Gebeine des Franzosen De Bages, der sich im Jahre 1707 durch seine Entdeckungsfahrten in China einen Namen gemacht hat. Das Skelett des cubanischen Staatsmannes und Generals Joze de la Concha bot man der Universität von Philadelphia zum Kauf an. Im ganzen brachten die verkauften Knochen mehr als 100 000 Dollar. Zum Verkauf gelangen sollten auch die Gebeine des Millionärs selbst; er hatte sich nämlich testamentarisch seiner eigenen Sammlung einverleibt, und seine Gebeine waren vorzüglich präpariert worden. Die Erben haben jedoch, in einer Anwandlung von Respekt, die Verschleuderung des Erblassergripes nicht zugelassen und es, zum ewigen Andenken, „in den Schoß der Familie aufgenommen“.

□ **Berühmte Junggefallen.** Ein französisches Blatt behauptet, daß die Ehe den Menschen aus den höheren Regionen einer Ideenwelt ins kleinliche Alltagsleben zurückzieht und daß die größten Geister, ganz besonders aber die philosophischen deshalb unverheiratet blieben oder doch zum mindesten sich um ihre Frauen nicht kümmerten. Es beruft sich u. a. auf folgende Junggefallen: Vergil, Horaz, Plato, Aristoteles, Tasso, Ariost, Pope, Voltaire, Leibniz, Descartes, Racine, Corneille, Roke, Newton, Fontenelle, Beaumour, Holbein, Pascal, Boileau, Buffon, Kant, Prinz Eugen, Tilly, Turenne, und auch Friedrich den Großen, der ja ganz edmme gareon lebte, führt es an. — Man könnte noch Spinoza und Beethoven hinzufügen.

Schmücke dein Heim.

Von Lisa Lindt.

Wände ließen sich schreiben über die mißbräuchliche Ausführung dieses Schlagwortes. Schmücke dein Heim! Welch ungeheuerliche Geschmacklosigkeit werden doch im Rahmen der trauten Häuslichkeit begangen! Da veranstaltete kürzlich ein Berliner Warenhaus eine Musterausstellung von Küchen; eine nette Idee, an sich des Lobes wert. Auch für die Küche hat die moderne Möbelfabrik zweckmäßiges und hübsches geschaffen, sie ist in manchen Häusern um nichts weniger anziehend als die Wohnstuben, und gerade für die weniger bemittelten Klassen, die sich viel in der Küche aufhalten, soll sie anheimelnd gestaltet werden. Besonders schöne Lösungen der Verbindung von Wohnzimmer und Küche, sogenannte Wohnküchen, brachte im Vorjahre die Darmstädter Ausstellung; die dort vorgeführten Arbeiterhäuschen enthielten Mustergütlings in dieser Beziehung. Aber auch noch in anderer Hinsicht bringt eine moderne Küchenausstellung viel Bemerkenswertes, doch kommt auch hier die Technik der Hausfrau zur Hilfe; eine Fülle neuer Apparate bringt Zeit- und Kraftersparnis, Geräuschlosigkeit und Sauberkeit mit sich.

Das Ideal stellt wohl die elektrische Küche dar, sie dürfte verallgemeinert werden, sobald ein niedrigerer Preis es ermöglicht. Also, die genannte Ausstellung bot allerhand Brauchbares an Möbeln und Geräten, aufs entsetzlichste aber grassierte dort der falsche Heimschmuck. Da waren Küchen, wo jeder Holzlöffel, jedes Sieb, jeder Quirl usw. mit einem blauen Seidenschleichen geschmückt an der Wand hing. Ueber allen Gebrauchsgegenständen waren gestickte, mit Spikchen oder Franzen verzierte Deckchen aufgehängt, um sie zu „schonen“. Auf dem Küchentisch sah man gestickte Schoner mit sinnigen Inschriften, wie „Kaste ein Weichlein“, oder „Nach getaner Arbeit ist gut ruh'n“, und dergleichen mehr. Selbstverständlich war auch alles, was an Tischen, Borden, Brettern da war, mit Deckchen und Schleichen decoriert. Selbst an den Bürtzen und Beinen, die eine gestickte Gardine schamhaften Blicken verbarg, bammelten Atlaschleifen, und nun denke man sich solche Küche in Gebrauch! Sie ist das Höchste an Widerständigkeit; alle diese Schleichen und Spikchen sind in kürzester Zeit ebenso unappetitlich als unhygienisch. Küchenmöbel sollen, sei es weißgeschwärt, sei es farbig lackiert, aber immer abwaschbar sein. Auf solch einem sauberen, abwaschbaren Stuhl gehört nie und nimmer ein gestickter Schoner. Küchenlöffel, Quirle, Siebe usw., die mit den Wandschleichen verziert an der Wand hängen, verraten, daß sie nie benutzt werden, wahrscheinlich liegt dann in irgend einer Lade das vielleicht minderwertige und schadhafte Gerät, mit dem die Mutterhausfrau sich täglich behilft, um nur ja ihre Wanddecorations nicht zu gefährden. Küchengeräte sind aber zum Gebrauch bestimmt und keine Wandzierde, daher sollen sie praktisch und nett, aber stets zur Verwendung bereit sein, ihr einziger Schmuck sei glänzende Sauberkeit! Gutes haltbares Nachschub gehört auf den Küchentisch, — aber weiter nichts. Im Uebrigen mag dann jeder die Küche in Farbe und Form nach Geschmack und Vermögenslage ausstatten, den Verirrungen aber, dem häßlichen, sinnlosen Tand soll man entgegenzutreten.

Ein gleiches gilt natürlich für die ganze Wohnung. Fort mit allen überflüssigen Franzen, Wülken, Deckchen, sinnlosen Schleichen und unpraktischen Schöneren; es bleibt genug Arbeit für die Frau, auch wenn sie nicht fortwährend die zwecklosesten Handarbeiten anfertigt. Unverwundlich schön bleiben fast alle Erzeugnisse der vorzüglichsten Hausindustrie, es ist geradezu überraschend, wieviel Kunst beim Volk in allen Ländern vorhanden ist. Diese Ausstellung für Volkskunst, die einen so berechtigten Erfolg in Berlin errang, war ein guter Anfang zur Erhaltung und Neubelebung dieser echten Kunst im Haus. Es gehört wahrhaftig nur etwas guter Wille dazu, um bei den vielen Möglichkeiten, die heute Ausstellungen für Handwerkskunst und Kunstgewerbe aller Art bieten, das Richtige vom Falschen, das Wertvolle vom Wertlosen unterscheiden zu lernen.

Das glückhafte Schiff.

Mit „J. III“ auf der Fahrt.

Unter den Reichstagsabgeordneten, die am 4. ds. der Einladung des Grafen Zeppelin nach Friedrichshafen gefolgt waren und mit dem „J. III“ aufstiegen, befand sich auch Friedrich Naumann. In der „Globe“ gibt Naumann jetzt in seiner konzernierten Art, die wiederum für sein künstlerisches Schen Zeugnis ablegt, die Eindrücke seiner Lustreise wieder. Wir entnehmen der Schilderung folgenden Abschnitt: „Wir sitzen, als ob wir an hoher Küste über das Meer blicken, nur noch freier und heller. Ich habe auf manchem hohen Berge gestanden, auf manchem Turm im Inland und Ausland und bin dreimal mit dem Fesselballon aufgefahren, einmal über Berlin, einmal über Düsseldorf und einmal über Paris. Alles dieses wacht jetzt wieder auf. So lag auch damals Land, Fluß und Stadt da drunten, so winzig waren die Gebäude, so wunderbar die Wälder, so düftig blau und silbern die Weite, aber es ist heute doch eine andere Sache, denn wir steigen nicht einfach in die Höhe, sondern ändern beständig den

Platz. Es scheint zwar, als ob wir in olympischer Ruhe beharren und nur der Erdkreis unter uns sich das Vergnügen macht, sich in wechselnden Lagen vor uns zu entfalten.

Vom ersten Augenblick an war das vollkommenste Gefühl der Sicherheit vorhanden. Weil wir in der Mitte saßen, fehlte gerade uns die Beobachtung der mechanischen Vorgänge, aber das hatte auch seine sehr großen Vorteile, denn so verlor sich der Gedanke an alles Gemachte und man lebte einen Traum. Alles sieht dabei so ungewohnt aus, anders geformt und anders beleuchtet. Wahrscheinlich würde der Eindruck viel blasser sein, wenn der Himmel grau und trübe wäre, heute aber hat jedes Ding da unten seinen Schatten, und meist erscheinen die Schatten dem Auge deutlicher als die Dinge selber. Ganz merkwürdig sind oft die Bäume, deren rundes Grün von blaugrauem Schattenuntergrund sich abhebt.

Das Wundervollste aber ist der Wald. Der Wald von oben ist ein fast völlig neuer Eindruck, den auch die Gebirgswanderung selten bietet, eben weil sie im Gebirge stattfindet. Hier liegt der Wald vor uns wie eine Biese von Gipfeln, durchzogen von dunklen Schattengängen, belebt durch den Wechsel des Laubes und der Nadeln. Und um den Wald herum streckt sich das Feld wie eine lebendige Landkarte. Man sieht alle Striche, alle Grenzen, alle Arten der Bestellung, ganz als ob man da oben im Fluge eine Arbeit über Bodenverteilung und Fruchtfolge schreiben sollte. Das ist Geographie im höheren Stil. Alles sieht man, die kleinen Brücken, die Geländer am Kanal, die Heuhaufen und das weiße Kopfstück der Bäuerin. Sie besteht aus Kopfstück mit Umgebung. Ihre Kinder sind kleine kugelige Wesen, gleichsam hüpfende Tropfen im grünen Saag. Und auf den Dächern stehen die Leute und winken mit ihren Tüchern nach oben, und sie alle haben etwas so merkwürdig Kurzes, als seien sie Kopf und Füße.

Die Stadt liegt unter uns, als sei sie von einem Architekten gemalt; jede Linie klar, jedes Dach genau erkennbar, alle Türme steil und steif, alle Gassen wie Hohlwege, in denen der Schatten lagert. Dort ist ein Kohlgarten, den unten niemand sehen kann, weil er von hohen Mauern umgeben ist; wir sehen ihn, denn für den Lustflieger entüllen sich alle Geheimnisse der Gärten und Gassen. Von hier sieht man, wer etwas tut, und was er tut. Und wie vieles erscheint dabei so frisch, als hätte man es noch nie vorher gefasst! Da gibt es Türmchen und Erkerchen, die von oben wie Gesichter aussehen und Blumenbeete, die geschälten Tischdecken gleichen. Alles Menschenleben sieht so nett aus, so bunt, zierlich und fast zerbrechlich. Man vergißt ganz, daß wir auf dem leichtesten Bau sitzen und hält die Welt am Hafen und jenseits des Bahnhofes für eine Spielschachtel. . .

So möchte man fliegen und fliegen. Was ist alle Eisenbahnfahrt gegen diesen Lebensgenuß? Sicherlich werden sich auch daran die Menschen gewöhnen, wie wir uns an das Kommen und Verschwinden der Dinge vor dem Fenster des Bahnwagens gewöhnt haben, aber noch lange Zeit wird es eine Sehnsucht für viele sein, einmal wenigstens zwischen Sonne und Erde zu gleiten. Ob die Lustschiffe starke volkswirtschaftliche Aufgaben in der Zukunft finden werden, weiß ich nicht, es ist mir das aber auch heute ganz gleich, denn jetzt bin ich völlig hingegenommen von dem Zauber des Schwabens. Und wie gehorcht dieses Instrument! So gehorcht nur ein Pferd bester Rasse und Erziehung. Alles ist möglich. Wir grünen Kirchtürme, indem wir über ihre Spitzen fahren. Wie hoch wir waren, ist nicht ganz sicher, aber die Höhe ist auch nicht das Erstaunliche, sondern die Sicherheit, mit der ein Menschenwille sich durch die Atmosphäre drängt. Bei gutem Wetter kann der neue Vogel es an Eleganz mit allen alten Vögeln aufnehmen und auch den Kampf mit dem Unwetter kann er wagen, wie die glückliche Rückfahrt von Berlin beweist. Dieses Lebewesen geschaffen zu haben, ist Ehre und Freude des Mannes, der jetzt beim Vanden uns fröhlich zuruft: Nun, wie war es? Es war prächtig, Herr Graf, es war prächtig und unvergeßlich!

Gekrönte Liebe.

Ohne den Fürstentitel.

Die lange Reihe der Ehen deutscher Fürstentöchter und junger Bühnenkünstlerinnen ist in den letzten Tagen durch die in London vollzogene Vermählung des ältesten Sohnes des Prinzen Wilhelm zu Sachsen-Weimar mit einer hübschen Choristin des „Daily Theatre“ verlängert worden. Dieser Sproß des alten Stammes Wettin trägt freilich den Fürstentitel nicht mehr: der Leser weiß, daß der junge Prinz Hermann von Weimar, der mit 23 Jahren schon eine ziemlich bewegte Vergangenheit hinter sich hat, kürzlich auf seine Zugehörigkeit zum großherzoglichen Hause verzichtete und den Namen und Stand eines „Grafen von Ostheim“ erhielt. — Ostheim ist ein Städtchen von 2244 Einwohnern, eine weimarische Exklave im Bayerischen, und war bisher nur durch die „Ostheimer Weichseln“ bekannt, eine Art von Sauerkirschen, die, wie die Chronik meldet, durch den kaiserlichen Feldarzt Klinghammer im Jahre 1714 aus der Sierra Morena in Spanien nach Thüringen verschickt wurde.

Daß deutsche Prinzen in einfache Grafen, Freiherren oder gar Bürgerliche verwandelt wurden, dafür gibt es manches Beispiel. Am häufigsten geschieht dies, wenn sie in Kollision mit den

Gefahren ihres Hauses, im besonderen mit den Bestimmungen über die Ebenbürtigkeit gerieten. Die Geschichte kennt indessen auch Fälle, in denen Beweggründe ganz anderer Art im Spiele waren. Die seltensten Erscheinungen unter den „Entfürsteten“ neuerer Zeit waren wohl der „Oberst Gustafson“ und der „Citizen Charles Hesse“. Erst „Graf von Gottorp“, dann „Oberst Gustafson“ nannte sich der letzte schwedische König aus dem Hause Wasa, Gustav IV. Adolf, als er Krone und Reich verloren hatte. Als „Oberst Gustafson“ durchirrte er Europa, häufig dem Mangel und der Not preisgegeben, und als „Oberst Gustafson“ starb er am 7. Februar 1837 zu St. Gallen in der Schweiz.

Seltener noch gestaltete sich das Schicksal des Prinzen Karl Konstantin von Hessen-Rotenburg, der sich an der großen französischen Revolution beteiligte, der Guillotine nur mühsam entging, und unter der Konularregierung, in eine Verschwörung verwickelt, nach der Insel St. Helena deportiert wurde. Auch nach seiner Freilassung und Rückkehr nach Deutschland blieb er, meist in Frankfurt am Main lebend, um die Worte eines seiner Biographen zu gebrauchen: „in Tracht und Gesinnung Jakobiner bis an seinen Tod“ — der am 19. Mai 1821 erfolgte.

Im Hause Sachsen-Weimar hat der jetzige Graf von Ostheim einen Vorgänger an dem Prinzen Bernhard von Weimar, dem Bruder seines Vaters, der den Namen eines „Grafen von Crahenberg“ annahm, als er die verwitwete Marquise Elisabeth Luchesi, geborene Brodmüller, geheiratet hatte, die Tochter eines Hotelbesitzers.

Im Hause Holstein entsagte der Prinz Friedrich von Augustenberg 1864 seinem Stande und begnügte sich mit der Würde eines „Fürsten von Noer“, um die Amerikanerin Miss Mary Lee als Gattin heimzuführen, die dann nach seinem Tode, in zweiter Ehe, die Gemahlin des Generalfeldmarschalls Grafen Alfred von Waldersee wurde und als dessen Wittve in Hannover lebt. Und ein Sohn erster Ehe des „Fürsten von Noer“, ebenfalls Prinz Friedrich von Holstein-Augustenburg genannt, wurde „Graf von Noer“, als er sich 1870 mit dem Fräulein Carmelita Eisenblat aus Venezuela vermählte.

Die Umstände, unter denen der vormaligen Kronprinzessin Luise von Sachsen vom Kaiser Franz Joseph I. untersagt wurde, sich des Titels einer Erzherzogin zu bedienen, und sie durch königliche sächsische Verleihung „Gräfin von Montignoso“ wurde, sind noch ebenso frisch in der Erinnerung wie die absonderlichen Verhältnisse, die aus ihrem Bruder, dem Erzherzoge Leopold Ferdinand von Oesterreich-Toskana, einen Herrn Leopold Wölfling machten. In diesem Zweige des Hauses Habsburg hatte ja schon 1889 der Erzherzog Johann Nepomuk Salvator freiwillig Rang und Würden aufgegeben, um als „Johann Orth“ (Orth ist ein Schloß bei Smunden) nach Südamerika zu fahren, von wo niemals wieder Kunde von ihm nach seiner Heimkehr gelangte.

Gegenwärtig findet man unter den regierenden Dynastien Europas noch zwei entfürstete Prinzen. Der erste ist der Prinz Oskar von Schweden, Bruder des Königs Gustav V., Adolf; seitdem er sich 1888 mit dem Hofräulein Ebba Rund in Jussila verheiratete, nennt er sich bald „Prinz Bernadotte“, bald „Graf von Wisborg“, und diesen Namen, der ihm von seinem Oheime, dem Großherzog Adolf von Luxemburg erteilt wurde, führen auch seine Gemahlin und seine fünf Kinder. Der andere ist der Prinz Heinrich XXVIII. Neuf jüngere Linie, der auf Warschau im polnischen Kreise Krotoschin lebt und, obwohl seit 1884 standesgemäß mit der Gräfin Magdalene zu Solms-Laubach verheiratet, im Jahre 1908 vom Chef seines Hauses die Erlaubnis nachsuchte und bekam, sich „Graf von Dürrenberg“ zu nennen.

Chinesische Weine.

In den Weinbergen von Schantung.

Seit achtzehn Jahren werden in den Bergen an der Nordküste von Schantung in der Nähe von Tschifu umfassende Versuche mit der Kultur der Weinrebe gemacht. Eine namentlich aus Kanonesen bestehende Gesellschaft kaufte im Jahre 1895 geeigneten Grund und Boden an und begann mit der Anpflanzung. Es sollten gleichzeitig auch in der Provinz Tschihli und in der Mandchurischen Weinberge angelegt werden, doch wurde davon später Abstand genommen. Die chinesische Regierung brachte dem Unternehmen von Anfang an großes Interesse entgegen.

Seit dem Jahre 1896 stehen die Pflanzungen in Schantung unter der Leitung eines österreichischen Fachmannes, des Barons v. Babo. Große Schwierigkeiten machte die Wahl geeigneter Reben. Die ersten kamen von Amerika. Sie waren nicht zureichend genug, so daß der Wein sauer und minderwertig ausfiel; dazu kam, daß der Ertrag der Reben sehr unregelmäßig war und die Ernte in der Regel bei weitem hinter den Erwartungen zurückblieb, so daß die Pflanzungen sich als nicht lohnend erwiesen. Baron Babo führte nun eine Reihe von österreichischen Arten ein. Die österreichische Regierung hatte sie auf Rebläusen vor dem Versand geprüft; sie kamen gut in Tschifu an, wurden ausgepflanzt und entwickelten sich vortrefflich. Eines Tages aber wurde entdeckt, daß die von Amerika vorher eingeführten Reben sie mit der Reblaus angetastet hatten.

Man wird anerkennen müssen, daß die Chinesen der Zukunft ihres Unternehmens außerordentliches Vertrauen entgegenbrachten, als sie auch jetzt den Mut nicht verloren, vielmehr alle gepflanzten Weinreben ausroden ließen und neue gegen die Reblaus geschützte Arten von Europa einführten. Die ersten von diesen kamen im Jahre 1902 von Oesterreich an und wurden sofort ausgepflanzt. Es folgten dann Jahr für Jahr neue Sendungen, bis jetzt im ganzen ungefähr 50 Hektar Weinberge angelegt sind, die sich bis jetzt als gegen die Reblaus geschützt erwiesen haben. Dabei hat sich auch das Erzeugnis der Reben gebessert, und zwar der Menge wie der Beschaffenheit nach. Im ganzen sind zwanzig Arten von Reben vertreten. In den Kellereien der Gesellschaft lagern heute an 2000 Hektoliter roter und 1500 Hektoliter weißer Wein.

Ein endgültiges Urteil über die Güte des Weins liegt noch nicht vor; wer ihn aber geprobt hat, weiß ihn zu rühmen. Verkauft ist bisher noch kein Wein. Die Gesellschaft hat die Frage, wie geeignete Fässer und Flaschen für den Handel zu beschaffen sind, noch nicht gelöst. In Ostasien scheint es für Weinfässer geeignetes Holz nicht zu geben. Auch Flaschen werden bisher in China nicht hergestellt; die gut gehende Glashütte in Peking an der Schantungbahn hat sich bisher zur Herstellung billiger Flaschen nicht entschließen mögen. Bedauerlich für die Zukunft der Gesellschaft ist, daß sich ihr jetzt große Schwierigkeiten entgegenstellen, weiteren Grund und Boden zu erwerben. Sie hat vielleicht noch 15 Hektar unbebautes Land; alle Versuche, weiteres Land zu kaufen, sind aber an den viel zu hohen Preisen, die jetzt gefordert werden, gescheitert.

Es ist genügend brachliegendes Land vorhanden. Für Ackerbauzwecke eignet es sich nicht. Statt nun froh zu sein, nicht lohnenden Besitz zu einem angemessenen Preis abstoßen zu können, haben sich die Eigentümer eingeredet, die Weinbaugesellschaft müsse den von ihnen geforderten Preis bezahlen, und verkaufen lieber gar nicht, als zu dem gebotenen Preis. Dieselbe Erscheinung macht sich in China auf Schritt und Tritt mit Landbesitz wie mit Rohstoffen aller Art geltend und trägt mit die Hauptschuld daran, daß die chinesische Industrie, für die sonst die denkbar besten Vorbedingungen gegeben sind, so wenig wirkliche Fortschritte macht. Die bisherigen Erfolge der Weinbaugesellschaft können nach der Ansicht von Fachleuten dahin zusammengefaßt werden, daß sich Boden und Klima in den Bergen um Tschifu außerordentlich gut zum Weinbau eignen und daß die jetzt brachliegenden Abhänge, wenn sie zu vernünftigen Preisen verkauft werden, mit dem Weinbau gewinnbringend ausgebeutet werden können.

Am Familientisch.

Auflösung zu Nr. 203.

Lösung der Charade.

Grasgrüde.

Lösung des Logogriffs.

Turnier. — Turner.

Lösung der Zahlenschrift.

Früh übt sich, wer ein Meister werden will.
(Schlüssel: Feile, Rübe, Meise, Weste, Nichte, Erde.)

Richtige Lösungen sandten ein: Käthe Willscheidt-Wiesbaden. — Max Schenk-Wiesbaden. — C. D. Pils-Homburg. — A. Barnum-Wiesbaden. — Karl Schulze-Biebrich. — Hugo Knappes-Wiesbaden. — Klärchen Schwarzkopf-Wiesbaden. — Curt Meidel-Wiesbaden. — Emil Müller-Bierstadt. — Franz Oliver-Sonnenberg.

Charade.

„Hab' meinen Ersten an meinen zwei Letzten,
Die mich so oft durch ihr Lied ergötzen.
Jetzt singen sie Wagner'sche Opern gar.“
Erzählt er am Stammtisch, da ward es klar,
Daß er nur selber das ganze war.

Worträtsel.

Name, Mais, Stein, Reihen, Horn, Reiter, Korn, Barro,
Mond, Fall, Boil, Diebe,
Rübe, Biene, Wange, Gold, Zahl, Schnelle, Wald, Bast.

Von jedem Wort ist durch Umtausch eines Buchstabens an beliebiger Stelle ein neues Hauptwort zu bilden (wie aus Ring — Ding oder Rang oder Rind). Die neu eingefügten Buchstaben müssen, im Zusammenhang gelesen, ein Sprichwort ergeben.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Glöckel in Wiesbaden.
Druck und Verlag des Wiesbadener General-Anzeigers
Konrad Leibold in Wiesbaden.